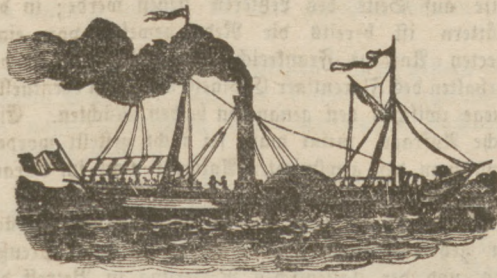


Danziger Dampfboot.

№ 86.

Donnerstag, den 11. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Postfachengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhals an:
In Berlin: Neumann's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Begler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 10. April.

Das vom Wolff'schen Telegraphen-Bureau gestern gebrachte Alarm-Telegramm in Betreff der Anläufe von Getreide für französische Rechnung wird von der „Börse“ völlig dementirt.

Paris, Montag 9. April.

Die „Presse“ veröffentlicht eine Adresse von Luxemburgern an den König von Holland, in welcher dieselben den Anschluß an Frankreich fordern.

Norddeutscher Reichstag.

Abend-Sitzung am 9. April.

7½ Uhr. Die Tribünen überfüllt wie noch nie, der Saal überhüll, die Hitze unerträglich. — Die General-Diskussion wird fortgesetzt. Es sprechen Windhork, v. Savigny. — Art. 68 lautet: Jedes Unternehmen gegen die Ehre, die Integrität, die Sicherheit oder die Verfassung des norddeutschen Bundes, die Erregung von Haß oder Verachtung gegen die Einrichtungen des Bundes, oder die Anordnungen der Bundesbehörden durch öffentliche Behauptung oder Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen, oder durch öffentliche Schmähungen oder Verhöhnungen, endlich die Beleidigung des Bundesrates, des Reichstages, eines Mitgliedes des Bundesrates oder des Reichstages, einer Behörde oder eines öffentlichen Beamten des Bundes, während dieselben in der Ausübung ihres Berufes begriffen sind oder in Beziehung auf ihren Beruf durch Wort, Schrift, Druck, Zeichen, bildliche oder andere Darstellungen, werden in den einzelnen Bundesstaaten bestraft und bestraft nach Maßgabe der in den letzten bestehenden oder künftig in Wirksamkeit tretenden Gesetze, nach welchen eine gleiche Strafe gegen den einzelnen Bundesstaat, seine Verfassung, Einrichtungen und Anordnungen, seine Kammer oder Stände, seine Kammer, oder Ständemitglieder, seine Behörden und Beamten begangene Handlung zu richten wäre. — Dieser Artikel wird mit der von Zweiten empfohlenen Streichung der Worte „Haß und Verachtung“ angenommen. — Art. 69, welcher lautet: „Für diejenigen in Art. 68 bezeichneten Unternehmungen gegen den norddeutschen Bund, welche, wenn gegen einen der einzelnen Bundesstaaten gerichtet, als Hochverrath oder Landesverrath zu qualifiziren wären, ist das gemeinschaftliche Obergericht der drei freien und Hansestädte in Lübeck die zuständige Spruchbehörde in erster und letzter Instanz“ wird mit folgendem von Dr. Schwarze beantragten Zusatz angenommen: „Die näheren Bestimmungen über die Zuständigkeit und das Verfahren des Obergerichts erfolgen im Wege der Bundesgesetzgebung. Bis zum Erlasse eines Bundesgesetzes hewendet es bei der zeitlichen Zuständigkeit der Gerichte in den einzelnen Bundesstaaten und den auf das Verfahren dieser Gerichte bestehenden Bestimmungen.“ — Art. 70 lautet: „Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur und daher von den kompetenten Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, werden auf Anrufen des einen Theiles von dem Bundesrathe erledigt. Verfassungsstreitigkeiten in solchen Bundesstaaten, in deren Verfassung nicht eine Behörde zur Entscheidung solcher Streitigkeiten bestimmt ist, hat auf Anrufen eines Theiles der Bundesrath gütlich auszugleichen oder, wenn das nicht gelingt, im Wege der Bundesgesetzgebung zur Erledigung zu bringen.“ — Dieser Artikel wird mit folgendem Zusatz von Wiggers (Berlin) angenommen: „Wenn in einem Bundesstaate der Fall einer Justiz-Verweigerung eintritt, und auf gesetzlichen Wegen ausreichende Hilfe nicht erlangt werden kann, so liegt dem Bundesrathe ob, erwiesene, nach der Verfassung und den bestehenden Gesetzen des betreffenden Bundesstaates zu beurtheilende Beschwerden über verweigerte oder gebemte Rechtspflege anzunehmen, und darauf die gerichtliche Hilfe bei der Bundes-Regierung, die zu der Beschwerde Anlaß gegeben hat, zu bewirken.“ — Wiggers motivirt seinen Antrag mit der bekannten Rechtsverweigerung für die in Rostock verurtheilten Nationalvereinsmitglieder, denen sogar der sterbende Bundestag Recht gegeben habe. — Bundeskommissar Wegell (für Mecklenburg) tritt dem Antrag mit dem Bedauern bei, daß Mecklenburgs guter Name wieder herabgewürdigt sei. (Links: Von der Regierung).

31. Sitzung am 10. April.

Präsident: Simson. Eröffnung: um 10½ Uhr. Am Tisch der Bundes-Kommissare v. d. Heydt. — In der Hofloge Prinz Nikolaus von Nassau. — Das Haus tritt sofort in die Diskussion des Abschnitts XIV.: „Verhältnis zu den süddeutschen Staaten.“ Der einzige Artikel (71) dieses Abschnitts lautet: „Die Beziehungen des Bundes zu den süddeutschen Staaten werden sofort nach Feststellung der Verfassung des norddeutschen Bundes durch besondere, dem Reichstage zur Genehmigung vorzulegende Verträge geregelt werden.“ Hierzu liegen folgende Amendements vor: 1) Von den Abgg. Lasler, Miquel u. Gen.: Hiner Art. 71 einen neuen Artikel zu setzen: Der Eintritt der süddeutschen Staaten oder eines derselben in den Bund erfolgt auf den Vorschlag des Bundes-Präsidentens im Wege der Bundesgesetzgebung. — 2) Vom Abg. Schrader: an Stelle des Art. 71 folgenden Artikel zu setzen: „Der Eintritt in den norddeutschen Bund steht jedem südlich vom Main gelegenen deutschen Staate auf seinen Antrag unter der Bedingung zu, daß er sich der Bundesverfassung unterordnet. Besondere Verträge bedarf er hierzu nicht.“ — Motiv: Recht und Bedürfnis der deutschen Nation auf verfassungsmäßige Zusammengehörigkeit. — 3) Die Abgg. Dunder u. Gen. wollen dem Art. 71 folgende Fassung geben: „Den ehemaligen deutschen Bundesländern, so weit sie die Bedingungen dieser Verfassung zu erfüllen in Stande und gewillt sind, steht der Eintritt in den norddeutschen Bund jederzeit frei. Ein Bundesgesetz bestimmt jedoch die Aufnahme eines solchen Landes in den Bund und die nöthig werdenden Abänderungen der Bundes-Verfassung.“ — Abg. v. Sybel für Lasler's und gegen Schrader's Antrag: Unsere wesentliche Aufgabe sei, ein Staatswesen zu gründen, das sich die Achtung Deutschlands durch innere Tüchtigkeit erwirbt. Die krasse Antipathie Süddeutschlands in den letzten Jahrzehnten kamen daher, daß man in der preussischen Politik den nationalen Zug vernachlässigte. Wenn wir einen Staat gründen, der das Bild einer bewährten Festsitzung gegen fremde Eingriffe bietet, so wird das — mag die Verfassung sonst aussehen wie sie will — Anziehung auf Süddeutschland ausüben. — Abg. Bebel (von der Arbeiterpartei in Sachen gewählt). Er freut sich, daß er endlich wenigstens beim letzten Artikel zum Wort gelangt. Er habe die feste Ueberzeugung, daß es der preussischen Regierung nicht um die Einigung Deutschlands zu thun sei (Unterbrechung rechts), im Gegenteil, der norddeutsche Bund verfolge spezifisch preussische Interessen, er sei nur da, um die hohenzollernsche Hausmacht zu vergrößern. (Stille Unterbrechung rechts.) — Präsident: Lassen Sie doch den Redner ruhig ausprechen, Sie können ihn später widerlegen. — Abg. Bebel (fortfahrend): Das Verhältnis der Kleinstaaten zu Preußen ist ein ganz abnormes, sie sind Vasallenstaaten, deren Fürsten nur Generalgouverneure des Königs von Preußen sind. Welche Mächte könnten denn gegen eine Vereinigung Gesamtdeutschlands etwas einwenden? Frankreich und, auf Grund des Prager Friedens, Oesterreich. Was Frankreich betrifft, bei dem es sich ausschließlich um Rechtsverhältnisse handelt, sei jetzt das eingetretene, was es am Meisten fürchte, und zwar in Folge der Militär-Konventionen mit Süddeutschland. Er sehe nur keinen Grund ein, was Frankreich, nachdem es sich jenen Thatsachen gefügt, gegen die Vereinigung Deutschlands haben könnte. Was bei Luxemburg der Fall sei, werde auch bezüglich der Vereinigung Gesamtdeutschlands gelten. Oesterreich und den Prager Frieden anlangend, so habe doch Preußen diesen Frieden vorgeschrieben. Hätte Preußen die Verbindung mit Süddeutschland gewollt, so hätte es den Friedensvertrag nicht, wie geschehen, gefaßt. Er habe die feste Ueberzeugung, daß Preußen den Friedensvertrag zerreißen würde, wenn es glaube, durch denselben zu Schweden zu kommen. (Zeichen des Unwillens rechts.) Aehnliche Gründe seien also nicht vorhanden, sondern innere, die gerechtfertigt seien vom spezifisch preussischen Standpunkt, nicht vom deutschen. Redner geht auf das Zahlverhältnis des Bundesraths ein und meint, Preußen fürchte durch den Zutritt Süddeutschlands die jetzt sichere Majorität zu verlieren. Preußen werde sich begnügen, die Militärgewalt im Kriege zu erhalten, und werde dann durch Zollverträge den Main überbrücken, nicht ausfüllen. Eine solche Politik zu unterstützen, habe er keine Lust. Es handle sich nicht um deutsche Politik. Er protestire gegen einen Bund, der Deutschland zertheilt.

Der norddeutsche Bund sei nichts als eine große Kaserne. (Ob, oh!) Deshalb werde er gegen den Art. 71 und dann gegen die ganze Verfassung stimmen. (Während dieser Rede treten der Kronprinz und die Kronprinzessin in die Hofloge. Nach derselben erscheinen Graf Bismarck, v. Roon, v. d. Heydt u. A. am Tisch der Bundeskommissare.) — Abg. Weber (Stade) will den durch den Vorredner hervorgebrachten Mißton durch Harmonie wieder beseitigen. Er bekämpft dann den Standpunkt der großdeutschen Partei, der Ultramontanen und Föderativrepublikaner. Wir müssen kundgeben, daß wir ein unveräußerliches Recht auf Zusammengehörigkeit haben, die Gesamtconformation Deutschlands sei unser letzter politischer Zweck. Wie das zu erreichen sei, das müssen wir einstweilen der Präsidialmacht überlassen, wir müssen aber Süddeutschland die Hand reichen. Man spreche von der Mainlinie, aber Flüsse vereinigen die Völker, trennen sie nicht. Und nun gar der Main, das Bäcklein, das kaum einen Nagen tragen könne. (Geisterkeit.) Redner erinnert an die Kundgebungen aus Württemberg, aus Bayern und hofft, daß die Vorurtheile bald ganz schwinden werden. Von Luxemburg her drohe eine kriegschwängere Wolke, um so mehr sei es Pflicht, mit dem Süden zusammenzubalten. — Geistlicher Bundes-Kommissar Hoffmann: Er habe der gestrigen Sitzung nicht beigewohnt und nehme jetzt Veranlassung, dem Grafen Bismarck Dank auszusprechen für die bundesfreundliche und rücksichtsvolle Weise, in welcher er gestern die Interpellation der heftigen Mitglieder beantwortet. Er könne versichern, daß die heftige Regierung nur hohe Befriedigung über die Erklärung Bismarck's empfunden werde. Es könne nur nützlich gewesen sein, zu erfahren, daß Preußen seine Zustimmung zum Eintritt des ganzen Heffens in den norddeutschen Bund nur von einem Antrage der heftigen Regierung und einer loyalen Interpretation des Prager Friedens von Seiten Oesterreichs abhängig gemacht habe. Wenn ein solcher Antrag aus Heffen noch nicht gekommen, so rühre das daher, daß die Zustimmung der Stände noch nicht vorliege. Diese Zustimmung werde gewiß nicht ausbleiben, da der Eintritt Gesamtdeutschlands in den Bund das einfachste Mittel sei, um die gefährlichsten Uebelstände abzuwehren. — Abg. Schulze-Delitzsch: Wir haben das Recht, auf die Vereinigung des ganzen Deutschlands zu dringen, und die Pflicht, Süddeutschland den Eintritt offen zu halten; die süddeutschen Staaten hätten ein Recht, einzutreten, falls sie in Stande und gewillt, die Verfassung anzunehmen. Das beste Mittel, Süddeutschland anzuziehen, sei die Aufnahme guter Garantien in die Verfassung. — Abg. Miquel: Sein Amendement sei nicht vom Mißtrauen gegen die preussische Regierung dikirt; er habe im Gegenteil das Vertrauen aus den Thatsachen der Vergangenheit, daß die Regierung auch in Zukunft eine nationale Politik verfolgen werde. Gegen Bebel bemerkt er: Wenn wir Nationale etwas bedauern, so ist es, daß die Souveränität der Kleinstaaten nicht noch mehr beschränkt ist, daß Preußen zu große Mäßigung bewiesen hat. (Ob, oh! bei den Sachen.) Preußen ist kein Militärstaat (Widerpruch links), der Staat, der zuerst den Bauernstand befreit, zuerst die Gemeindefreiheit gegeben, das Nationalpaar gegen das Ausland geführt und uns vom Ausland befreit, der Staat der Kultur, der Staat Friedrichs des Großen, den wollen wir nicht herabwürdigen lassen zum Militärstaat. Wir sind der preussischen Regierung und vor Allen dem Grafen Bismarck, der neben mir sitzt (Große Geisterkeit, da Graf Bismarck eben aufgestanden war), so sehr wir auch in den letzten Tagen uns bekämpft haben, viel Dankbarkeit schuldig. (Bravo.) Wer die preussische Politik seit Nikolausburg verfolgt, die Konventionen mit den süddeutschen Staaten kennt, die gestrige Erklärung Bismarck's gehört hat (daß der Eintritt Heffens von dessen freiem Willen abhängt), und noch vom Militärstaat spricht, dem ist überall nicht zu helfen. Es sei wunderbar, welche Koalition uns gegenüberstehe: die entschiedensten Demokraten, die die Macht der kleinen Fürsten zu vertreten scheinen, verbunden mit den Ultramontanen (die er wohl unterscheidet von unseren katholischen Brüdern), deren Vaterland Rom sei, und mit ihnen die Vertreter abgestorbener formaler Souveränitätsbefugnisse, die nichts kennen als den kleinen Staat, in dem sie bis jetzt gelebt und geherrscht haben. — Redner geht dann näher auf Dunder's Amendement ein, das er ablehnt. Wir wollen volle Vereinigung, aber nicht auf diesem Wege. —

Abg. Dr. Wigard: Er sei ohne Illusionen hierher gekommen, habe Alles nüchtern betrachtet, sehe aber nichts von einer deutschen Einheit. Ein wahrer echter Bund scheint ihm in solcher Zusammenfügung gar nicht denkbar. Wie der Abg. Bebel richtig gesagt (Unterbrechung rechts), wir haben einen großen Staat Preußen und rings um denselben kleine Basallenstaaten. Von Oesterreich wolle er nicht sprechen, man müsse sich aber stets der Worte erinnern, kein Fuß breit deutsche Erde solle verloren gehen. Redner erinnert an Luxemburg, das ebenfalls in Betracht kommen müsse, wenn man an die Gesamtaufassung Deutschlands durch internationale Verträge denke. Der Antrag der Linken wolle den Beitritt aller deutschen Stämme ermöglichen; die Anträge, welche nur von Süddeutschland sprächen, seien zu beschränkt. Daß dann die Verfassung geändert werden müsse, sei selbstverständlich, hoffentlich werde sie dann etwas genießbarer werden. — Es nehmen dann das Wort Abg. Kasper (für sein Amendement), Abg. Schrader (für seinen Antrag), Abg. v. Vinke (Hagen), Graf Bismarck (der Miquel'sche Antrag sei praktisch nicht erheblich verschieden von dem Art. 71 der Vorlage.) — Die Diskussion wird geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Bebel erklärt, daß er nicht zur Cassalle'schen Partei gehöre. — Abg. Schrader zieht seinen Antrag zu Gunsten des Dunder'schen zurück. Der Dunder'sche Antrag wird abgelehnt. (Für die Linke und die Sachsen.) Art. 71 der Regierungsvorlage wird angenommen, ebenso der Kasper-Miquel'sche Antrag und darauf der Art. 71 mit dem Kasper'schen Zusatz. — Zur Diskussion steht alsdann die Einleitung des Verfassungsentwurfs, welche schließt: „Dieser Bund wird den Namen des Norddeutschen führen und wird nachstehende Verfassung haben.“ — Abg. Scherer beantragt, nach dem Worte „nachstehende“ folgende Worte einzufügen: „in Uebereinstimmung mit der zum ersten norddeutschen Reichstage berufenen Gesamtsitzung des norddeutschen Volkes festgestellte.“ — Abg. Rantall protestirt Namens der Polen dagegen, als ob sie einem „norddeutschen Volke“ angehörten. Abg. Scherer ändert den Ausdruck um in „Bevölkerung der norddeutschen Bundesstaaten.“ Nach einigen Bemerkungen Twettens und Vinke's (Hagen) wird das Amendement abgelehnt und die Einleitung angenommen. — Nach Erledigung einiger Wahlprüfungen wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. Schlußberatung.

Politische Rundschau.

Nicht ohne Grund macht der Staatsanzeiger darauf aufmerksam, daß gleich nach Schluß der Reichstagsession die preussische Landesvertretung einberufen werden soll. Es wird Alles so sehr beeilt, weil man in jeder noch so geringen Verzögerung der Constituirung des norddeutschen Bundes eine Gefahr für Deutschland wittert. Die Regierung scheint das Bedürfnis zu haben, in dieser so kritischen Zeit keinen Tag ohne Volksvertretung zu sein. Unser preussischer Landtag wiegt beinahe so schwer wie der norddeutsche Reichstag. Die Möglichkeit, sich jeden Augenblick bei wichtigen Aktionen nach Außen hin auf das Botum der Volksrepräsentation stützen zu können, ist viel werth, nachdem Frankreich begreiflich gemacht worden ist, daß Preußen in der luxemburgischen Frage nur als Bevollmächtigter Deutschlands handelt. Auch in Paris ist der gesetzgebende Körper versammelt. Zur Abwehr etwaiger Angriffe von dort her muß hier ebenfalls ein parlamentarischer Körper thätig sein können, um der Regierung moralischen Beistand zu leisten.

Die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt nicht in Berlin. Der Charakter des norddeutschen Bundes ist, wie der aller Bundesstaaten, ein friedlicher, nicht auf den Angriff, sondern auf die Verteidigung gerichtet. Aber Deutschland fühlt sich stark in diesem defensiven Charakter, und man geht von der berechtigten Ansicht aus, daß unsere Nachbarn diese Stärke nicht unterschätzen werden, während sie sich, um ihre Besürchtungen der Eifersucht zu beschwichtigen, daran erinnern mögen, daß die deutsche Nation als solche noch nie als der Rivale eines Nachbarvolkes, nur in der Absicht, ihr Uebergewicht zu behaupten, in die Schranken getreten ist. Die deutsche Nation jetzt zum Kampfe herausfordern, heißt einen Sturm heraufbeschwören, welcher verheerend hinbrausen würde über Länder und Völker und Throne, den kein Gebot eines Mächtigen zu sänsftigen vermöchte, bis er nicht vollständig ausgelobt und in der allgemeinen Erschöpfung sein Ziel fände. Könnte wohl dann aber noch von einer überwiegenden Machtstellung Frankreichs die Rede sein?

Alle Anzeichen sprechen auch dafür, daß Napoleon Zeit gewinnen will, sich zu dem großen, mit der Zeit unvermeidlichen Kampfe mit Preußen resp. Deutschland vorzubereiten und vollständig gerüstet in denselben einzutreten. Mit Macht wird an der Durchführung der Heeresreorganisation gearbeitet, und es ist bereits auch sonst erwähnt worden, daß im Kriegsministerium eine urgemeine Thätigkeit entwickelt wird. Gleichfalls ist es bekannt, daß man sich zur Herstellung der veralteten Waffe nicht mehr mit den militärischen Werkstätten allein begnügt, sondern die betreffenden Privat-Etablissements ebenfalls heranzieht. Alle diese

Momente sprechen dafür, daß man den Zeitpunkt der Inscenierung des Kampfes um die französische Hegemonie in Europa doch nicht allzuweit hinauszuschieben gedenkt.

Die Vorbereitungen scheinen sich jedoch nicht auf die militärischen Maßnahmen allein beschränken zu sollen; auch auf Allianzen richtet man sein Augenmerk: der italienische Ministerwechsel soll nicht zum kleinsten Theile das Werk des Tuilerien-Cabinet's sein. Von gut unterrichteter Seite aus Florenz wird die Ansicht ausgesprochen, daß Italien im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich möglicherweise auf Seite des Letzteren stehen werde; in den Blättern ist bereits die Rede gewesen von einer directen Anfrage Frankreichs an Italien über das Verhalten des Florentiner Cabinet's bei einem eventuellen Kriege zwischen den genannten beiden Mächten. Eine solche Anfrage, meint man, sei nicht gestellt worden, wenn man der gewünschten Antwort nicht im Voraus sicher gewesen wäre.

Allerdings cursirte andererseits auch das Gerücht von geheimen Unterhandlungen zwischen der preussischen und der italienischen Regierung in Betreff der Rückgabe Savoyens an Italien, für den Fall, daß dieses bei der Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland sich neutral verhalten würde. Der russische Gesandte in Florenz, heißt es, wolle für diese Neutralität, welche durch die Gewalt der Dinge leicht in eine russisch-preussisch-italienische Alliance übergehen könnte, fast thätiger, als der preussische.

Die Stimmung in Paris selbst ist äußerst verworren. Man ist wüthend auf Preußen aus reiner meduqiner Eifersucht, aber man will den Krieg nicht, der materiellen Interessen wegen. Man tadelt den Kaiser lebhaft, diese Frage angeregt zu haben, aber man würde, sobald der Krieg einmal erklärt, ihn mit Fanatismus führen. Dazu kommt die feste Ueberzeugung, in allen Ständen, im Handel wie im Heere, unter Gebildeten und Ungebildeten, ja am Hofe selbst und unter den allerhöchsten Beamten: daß es aus ist mit dem Kaiserreich. Man discutirt und votirt nur mit halbem Herzen Gesehe, die die kommende Revolution doch wegsetzen muß; und da Jeder den Sturz sicher voraussetzt, so sind es die Conservativen, die ihn am Raschesten herbeiwünschen. Der Kaiser selbst befindet sich in großer Aufregung, entscheidet Alles zehnmal anders jeden Tag; der wahrscheinliche Verlust seines einzigen Sohnes raubt ihm die ruhige Ueberlegung. Kurz Alles bricht auf einmal zusammen.

Angeblieh soll ein Englisch-Oesterreichischer Vermittelungsvorschlag (bloß Entwurf) gemacht worden sein, welcher die Abtretung Luxemburgs an Belgien gegen eine Französisch-Belgische Grenzberichtigung beantragt. Es ist selbstverständlich, daß Preußen darauf nicht eingehen könnte.

Das Gerücht von einer Allianz zwischen Preußen und Belgien, die so wenig besteht, wie eine solche mit Frankreich, ist dadurch entstanden, daß General Chazal in Brüssel seine politische Muße zu einer Rundreise in Deutschland verwendet, um militärische Einrichtungen zu studiren. Man soll sogar von einer Belgien befreundeten Seite von jener Reise abgerathen haben, weil man die Fluth von Konjekturen vorher sah.

Dem Vernehmen nach ist von Seiten der preussischen Regierung mit Bezug auf die innerhalb des württembergischen Landtages sich kundgebenden Belleitaten, den Bündnißvertrag mit Preußen einer ständischen Untersuchung zu unterziehen, eine Eröffnung nach Stuttgart abgegangen, im Wesentlichen des Inhalts, daß Preußen nicht zu untersuchen habe, was das württembergische Verfassungsrecht gestatte oder gebiete, daß es aber seinerseits den Bündnißvertrag als die untrennbare Zugabe des Friedensvertrags betrachte, und daß es der württembergischen Regierung demnach zu erwägen gebe, daß mit dem Hinfälligwerden des ersteren auch die Reichsständigkeit des letzteren sich nicht werde behaupten lassen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ dementirt vorstehende Nachricht von einer nach Stuttgart gerichteten Depesche. Die preussische Regierung hält die Zustimmung der Stände zum Bündniß-Vertrag vom 13. August für erforderlich und vertraut selbstverständlich dem deutschen Nationalgefühl des württembergischen Landtages, ebenso wie der vollsten Vertragstreue der württembergischen Regierung. —

Durch das Czchen-Lager geht jetzt bezüglich der anti-nationalen Wähler und Partesgänger nur ein Schlagwort: „Krieg den Landesfeinden auf jede gesetzliche Art.“ In den Städten und Flecken kauft kein Czche mehr seine Bedürfnisse bei einem Kaufmann, der ein Gegner der Nationalpartei ist. Die Gutsbesitzer, welche in czechischen Gegenden gelegentlich der jüngsten Wahlen für die Regierung gestimmt, haben mit den

national-gesinnten Landleuten, gleichfalls ihre schwere Noth. Kein czechischer Bauer will jenen Herren weder für Geld noch für gute Worte mehr Arbeit leisten oder mit jenen irgend ein Geschäft abschließen. Die Landleute ziehen es vor, nach entfernteren Gegenden zu nationalen Gutsbesitzern auf Arbeit zu gehen und diesen oder auf czechischen Märkten die Produkte der Bauernhöfe zu verkaufen. Die regierungsfremdlichen Land-Ebelleute müssen jetzt jeden Sonntag ganze Schaaren czechischer Bauern an den Fenstern des Herrenhauses vorüberziehen sehen und dabei ein Lied hören, das mit dem bezeichnenden Refrain: „Hinaus mit den Fremden! Es lebe das alte Böhmen!“ schließt. Mit einem Worte, die Dinge haben bereits eine solche Wendung genommen, daß die Regierung wohl schon zur Ueberzeugung gelangt, der sogenannte „Ausgleich mit Ungarn“ habe das österreichische Einigungswerk noch lange nicht abgeschlossen.

Der Kaiser Franz Joseph hat, nachdem erst neulich 1 Million Gulden unter die vom Kriege am Schwersten heimgegriffene Bevölkerung des nördlichen Böhmens vertheilt wurde, neuerdings 1/2 Mill. Gulden zu gleichem Zwecke angewiesen.

Die in Schweden regierungsseitig proponirte Anschaffung von Hinterladungswaffen für die Flotten-Mannschaften ist vom Reichstage verworfen worden, trotzdem die Regierung ihre ursprüngliche Forderung im Betrage von 150,000 Thalern um die Hälfte gekürzt hatte.

Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt an seiner Spitze folgendes Dankschreiben: Zu Meinem Geburtstage habe Ich von Gemeinden, Corporationen, Vereinen, Festversammlungen und Einzelnen viele Glückwünsche, theils telegraphisch, theils schriftlich, zugesandt erhalten und sind dabei nicht nur die älteren Theile Meiner Monarchie, sondern auch die neuen Landestheile zahlreich vertreten. Ich sage daher ihnen Allen hiermit Meinen herzlichsten Dank.

Berlin, den 2. April 1867. Wilhelm.

General v. Moltke sagte dieser Tage im Kreise seiner Reichstagsfreunde: „Jetzt haben wir zum Angriffskriege gegen Frankreich drei Viertel der Chancen für uns; künftiges Jahr voraussichtlich weniger als die Hälfte.“ Mit diesem authentischen Ausspruche des berühmten Generals ist gleichzeitig die Stimmung charakterisirt, welche in unseren Offizierskreisen herrschend ist.

Die Geburtsstadt des Generals v. Moltke, Parchin in Mecklenburg-Schwerin, hat demselben das Ehrenbürgerrecht angeboten.

Es ist in den letzten Tagen an vielen Orten bemerkt worden, daß französische, deutsch sprechende Offiziere auch Nord-Deutschland bereisen, um strategische Studien zu machen und sich über Proviantirung, Transport u. s. w. zu unterrichten.

Es wird, falls die Bundesregierungen bei der Schlußberatung des Verfassungsentwurfs darauf bestehen sollten, daß die Zustimmung von Diäten aus der Verfassung entfernt werde, wahrscheinlich ein Kompromiß in der Weise zu Stande kommen, daß die national-liberale Partei auf die Bestimmung, welche die Diäten garantiert, verzichtet, falls die Regierung ihrerseits den ursprünglichen Artikel des Entwurfs aufgibt, welcher die Diäten versagt, so daß die Frage vorläufig eine offene und also den einzelnen Staaten zur Regelung überlassen bleiben würde.

Die „Provinz.-Corresp.“ schreibt: Der Beschluß des Reichstags in Betreff der Diäten ist regierungsseitig unannehmbar, ebenso gewisse Abänderungs-Beschlüsse bei den Heeres-Einrichtungen und Bundes-Finanz, die geeignet sind, die Auflösung des Bundes und den Stillstand desselben durch die Beschlüsse der Volksvertretung herbeizuführen.

Die partikularistischen Mitglieder des Reichstages aus den neuen Landestheilen, welche sich bisher zur konservativen Partei rechneten, haben durch ihr Auftreten bei der Debatte und den Abstimmungen im Reichstage bewirkt, daß sie in der letzten Zeit nicht mehr zu den Fraktionsversammlungen eingeladen werden.

Von glaubhafter Seite wird versichert, daß auf den Bänken der Abgeordneten aus Hannover kürzlich von einem Mitgliede an ein anderes schriftlich die Frage gerichtet ist: „Wie stimmen wir für die preussische Regierung am Unbequemsten?“ Und das sollen Herren sein, die sich sonst als conservative Aristokraten aufspielen.

Am 28. März d. J. befanden sich in den preuss. Lazarethen noch 207 Verwundete von den preussischen und 21 von (ehemals) feindlichen Heeren.

Mehrere mit der Königin Marie von Hannover in engerer Verbindung stehende Beamte sind aus ihrer Nähe in entferntere Gegenden verlegt worden.

Der Großherzog von Hessen-Darmstadt und der ehemalige Kurfürst von Hessen-Kassel beabsichtigen, bedeutende Gütercomplexe im Bosphorien anzukaufen.

In der Nacht zum 8. April verschied in Leipzig nach längeren Leiden Professor E. A. Koszmäzler, der bekannte naturwissenschaftliche Schriftsteller, im Jahre 1848 Abgeordneter zum deutschen Parlament.

Die Brüsseler Schneidergesellen sind dem Beispiel ihrer Pariser Kollegen gefolgt und drohen mit völliger ArbeitsEinstellung, sofern man ihnen nicht 75 Centimen täglich mehr Arbeitslohn bewilligt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. April.

— Sr. Maj. Corvette „Arcona“ ist heute in unseren Hafen eingelaufen.

— Die Zahl der in Dienst zu stellenden Preussischen Kriegsfahrzeuge beträgt zur Zeit 2 Panzerfregatten, 3 gedeckte Corvetten, 2 Staltdacorvetten, 2 Fregatten, 1 Aviso und 5 Kanonenboote, sowie außerdem 1 Cadetten- und 2 Schiffsjüngenschiffe. Außerdem sind im Bau begriffen und werden zum Theil in diesem Jahre vollendet: 3 Panzerfregatten, 1 Schraubencorvette (Elisabeth), 1 Aviso und 1 Transportschiff.

— In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Absendung der Immediat-Eingabe betreffend den Sr. Maj. dem Könige zustehenden Erlaß der Bedingung eines zehnjährigen Grundbesitzes bezüglich des zum Abgeordneten für den Provinzial-Landtag in Vorschlag gebrachten Oberbürgermeisters Hrn. Geh.-Rath v. Winter beschlossen; — ferner ein Erziehungsgeld für den Sohn des im Dienst verunglückten Feuerwehrmannes Käbse bewilligt.

— Als Beitrag für den Fonds zur Gründung einer christlichen Herberge ist eine Broschüre über die Feier des 70sten Geburtstages Sr. Maj. des Königs, enthaltend die von Herrn Consistorialrath Reinicke gehaltene Festpredigt und die von Herrn Divisions-Prediger Steinwender vollzogene Fahnenweihe resp. Altarrede herausgegeben und zum Preise von 3 Sgr. zu haben. — Ferner dürfte eine recht rege Betheiligung an der für den Sonnabend zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung veranstalteten musikalischen Abend-Unterhaltung im Artushofe zu erwarten sein, da mehrere unserer Mitbürger, deren musikalische Leistungen in Privat-Kreisen in hoher Achtung stehen, als Mitwirkende auftreten.

— Am 22. März, früh, dem Allerhöchsten Geburtstage Sr. Majestät des Königs, wurde dem Böttchermeister Marischall'schen Ehepaar auf Mattenbuden ein lange ersehnter Sohn geboren. Auf Ansuchen der glücklichen Eltern hat Se. Majestät der König Allergnädigt zu genehmigen geruht, Patenstelle bei dem Kinde anzunehmen, und befohlen, daß Sein Name in das Kirchenbuch der katholischen Pfarrikirche St. Nicolai eingetragen werde.

— Das von der St. Barbara-Gemeinde am Sandwege zum Kirchhof angekaufte Grundstück wird in nächster Zeit geweiht werden, da die königliche Regierung die Genehmigung zur Belegung erteilt hat und der alte Kirchhofplatz nur noch für einige Wochen herhält, trotzdem bereits der Hauptgang auf denselben für Grabstätten benutzt wird. Da der neue Kirchhofplatz fast 1/4 Meile von der Stadt entfernt liegt, so projektirt der Kirchenvorstand, einen Leichenwagen für Gemeindegewerke bauen zu lassen, welcher als Transportwagen für Unbemittelte benutzt und durch einen Aufsatz auch für Galazwecke hergestellt werden kann.

— Neuerdings ist wieder darauf hingewiesen worden, daß, da erfahrungsgemäß die Fälle nicht selten sind, in welchen Militärpflichtige sich vor der Erfüllung ihrer Militärpflicht verheirathen, die betreffende Gesetzvorschrift wiederholt in Erinnerung gebracht werde, wonach bei Verheirathungen beziehentlich Begründung eines eigenen Haushalts der Nachweis der erfüllten Militärpflicht zu führen ist, und Militärpflichtige, welche sich verheirathen oder anfassig machen wollen, bevor sie ihrer Militärpflicht genügt, von den Geistlichen oder Civilstandsbeamten auf die Bestimmung, daß Verheirathung die Zurückstellung nicht begründen kann, aufmerksam zu machen sind.

[Theater.] Herr Colomann-Schmidt beschloß gestern sein Gastspiel an hiesiger Bühne als Tannhäuser. Diese Partie gehört unstreitig zu dem Schwierigsten, was für eine Tenorstimme geschrieben ist, daher denn auch nur wenige Sängler mit Berechtigung den „Tannhäuser“ auf ihrem Repertoire haben. Der wunderbare Klang des schönen Organs, von dem leise gehauchten Piano bis hinauf zu dem das volle Orchester überdönenden Forte; das Durchdringensein von dem Geiste der Partie und die Sorgfalt in der dramatischen Behandlung derselben sichern Hrn. Colomann-Schmidt hierin überall die

zweifellosesten Erfolge. Auch gestern war das zahlreich versammelte Publikum von der Gastdarstellung desselben befriedigt und spendete dem geehrten Gaste wie auch den andern Mitwirkenden häufig lebhaften Beifall.

— Dem Herrn Schiffsbaumeister Devrient ist der im vorigen Jahre inhibirte Neubau eines Wohnhauses auf seiner Schiffswerft freigegeben worden, und geht das Gebäude jetzt seiner Vollendung entgegen.

— Gestern wurde auf einem Bordung unter polizeilicher Aufsicht eine bedeutende Quantität Weizen, welche mutmaßlich bei Gelegenheit der Havarie von befrachteten Rähnen auf der Weichsel gestohlen worden ist, nach der Stadt gebracht.

— Durch eigene Unvorsichtigkeit wurde gestern der Arbeiter Schmidt auf der Lastadie überfahren und wegen Quetschung des Oberschenkels nach der Heilanstalt befördert.

Czerwinski, 8. April. In Folge einer anonymen Denunciation, daß in der Wohnung des Mühlenspäthers Westphal in Lindenberg Falschmünzerei betrieben werde, begab sich vorgestern der Herr Staatsanwalt Dehlschlager aus Marienwerder in Begleitung des Gensd'armen Janke aus Kleintraug dahin behufs weiterer Recherchen. Die Herren fanden denn auch dort eine gehörig konstruirte Maschine nebst einigen Materialien zur Anfertigung des falschen Geldes, sowie mehrere Beutel mit einigen tausend Thalern Geld, welches aber richtig war. Der Müller selbst war nicht zu Hause. Da die Vermögenslage desselben übrigens bisher eine bedrängte gewesen ist, so läßt sich annehmen, daß das vorgefundene Geld bereits gegen falsches eingewechselt worden ist. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

— Bei Fillehne sind am Sonnabend zwei Giltzüge zusammengestoßen. Menschenleben sollen glücklicherweise nicht zu beklagen sein.

Königsberg, 10. April. Heute sind hier die verschiedensten allarmirenden Gerüchte in Umlauf. Gestern Abend soll das hiesige General-Kommando telegraphisch den Befehl erhalten haben, sofort die Einberufungs-Ordres der Reservisten aller zum 1. Armeecorps gehörigen Truppentheile auszufertigen und zur Versendung bereit zu halten. — An der heutigen Börse wurde sogar das Gerücht verbreitet, es sei der Befehl zur Mobilmachung von 6 Armeecorps ergangen; es wurde jedoch nicht daran geglaubt, da Niemand über die Quelle dieses Gerüchtes Auskunft zu geben vermochte.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 10. April.

1) In der Nacht vom Gründonnerstag zu Charfreitag 1866 hörte der Stellmachermstr. Ludw. Mens zu Boglaff, welcher daselbst ein außerhalb des Dorfes isolirt belegenes Haus allein mit seiner 77jährigen Ehefrau bewohnt, in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr, als er sich bereits zu Bette gelegt hatte, an der vorderen verschlossenen Thür des Hauses arbeiten, als ob versucht würde, dieselbe zu öffnen. Beim Hinaussehen durch den Ausschnitt des Fensterladens bemerkte er, daß an der Hausthür 2 Männer standen und ein dritter sich gerade an dem Fenster vorbeischieblich. Bald darauf hörte er, wie an der hintern verriegelten Hausthür gebrochen wurde. Mens fragte hinaus: was man von ihm wollte erhielt jedoch keine Antwort. Er machte nun Versuche, aus dem Hause ins Freie zu gelangen, zunächst durch die vordere Hausthür, — dieselbe war jedoch von Außen zugestößelt — demnächst durch das Fenster. Hinter dem Fensterladen sah er jedoch einen Mann stehen, der ihm auf die Frage nach seinem Begehre antwortete: sie wären Reisende, wollten nach Amerika und verlangten Geld. Mittlerweile hörte Mens, daß man die hintere Hausthür erbrochen hatte und durch dieselbe eindrang. Er hatte sich inzwischen angekleidet und Licht angezündet, und als nun der Versuch gemacht wurde, auch die, aus dem Hausflur in die Stube führende, ebenfalls von Innen verriegelte Thür zu erbrechen, so öffnete er, um solches zu verhindern, dieselbe freiwillig. Es traten nun 2, den Mens'schen Geleuten unbekannte Männer in die Stube, ein sehr großer, im Alter von 30-40 Jahren, und ein kleinerer, unterjüngt und stark, mit schwarzem Bart. Der kleinere forderte den Mens auf, er solle Geld geben, und drohte dabei wiederholt, den Mens mit einem armlangen dicken Lauene, welches er mitgebracht hatte, zu schlagen. Anfänglich weigerte sich derselbe, Geld zu geben. Der kleinere Mann versuchte nun, eine in der Stube stehende Kiste mit den mitgebrachten Schlüsseln aufzuschließen und demnächst aufzubrechen. Als Mens das letztere verhindern wollte, kam es zwischen Beiden zum Ringen. Nunmehr erklärte Mens, er wolle Geld geben; er holte aus einer Schublade ein Schüffelchen mit einem kleinen Baarvorrath von 25-26 Sgr. herbei und gab es mit dem Bemerkten hin, daß sei seine ganze Baarschaft. Die Männer äußerten jedoch nicht, der Mens müsse Geld haben, und der kleinere machte sich wieder daran, die Kiste gewaltfam aufzubrechen. Mens fragte nun, wie viel Geld sie denn eigentlich wollten. Der kleinere erwiderte: 100 Thlr. Mens machte sie auf das Lächerliche ihrer Forderung aufmerksam, und die Männer erklärten nun: sie wären ihrer Vier, Mens solle Jedem von ihnen einen Thaler geben, dann würden sie abgehen. Um nun das Zerbrechen der Kiste zu verhindern, nahm Mens den Schlüssel zu der Kiste aus einem Versteck in seiner Stiefelschäfte hervor, wobei er von dem kleinen Mann am ganzen Körper betastet wurde, schloß die Kiste auf

und nahm aus derselben einen Beutel mit 25 Thalern, seinem sonstigen Baarvorrath heraus. Während die Männer zunächst ihre Aufmerksamkeit auf den übrigen Inhalt des Kistens, den sie durchwühlten, gerichtet hatten, gelang es dem Mens, unbemerkt aus dem Beutel 10 Thlr. in seine Tasche zu befördern. Alsdann zählte er die geforderten 4 Thaler auf den Tisch und behielt den Rest von 11 Thlrn. in der Hand. Der kleinere Mann griff jedoch sofort nach dieser Hand, und als Mens dieselbe festgeschlossen hielt, so erfaßte Jener ihn am Halse, würgte ihn und nöthigte ihn dadurch, die Hand zu öffnen und aus derselben das Geld nehmen zu lassen. Der größere Mann nahm nun die aufgezählten 4 Thlr., der kleinere die 11 Thlr., und alsdann entfernten sie sich, wobei der kleinere dem Mens mit dem Lauene drohte, ihnen nicht zu folgen. Der Verdacht der Thäterthat fiel nach der Beschreibung des Mens auf mehrere verdächtige Persönlichkeiten in Neufahr. Unter diesen hat der Mens die Arbeiter Johann Ludwig Schulz und Carl Eduard Trautmann bei mehreren Vorstellungen als die beiden in seine Stube eingedrungenen Thäter bezeichnet und dieselben an ihrer ganzen Erscheinung und namentlich auch an der Sprache mit Bestimmtheit wiedererkannt. Ebenso hat dessen bereits seit 9 Jahren zu Bett liegende Ehefrau mit einer, wenn auch nicht vollständigen, so doch annähernden Bestimmtheit diese beiden Personen und namentlich den Schulz wiedererkannt. Die Anklage war, gestützt auf das sichere Erkennen der Arbeiter Schulz und Trautmann, gegen diese wegen Raubes und Erpressung gerichtet. In der heutigen Audienz erklärte jedoch Mens, abweichend von seinen frühern Erklärungen in der Voruntersuchung, daß er die beiden Angeklagten nicht mit voller Bestimmtheit wiedererkenne. Hiemit fiel die Anklage. Der Staats-Anwalt plaidirte auf Freisprechung, welche demnächst nach dem Verdict der Geschworenen Seitens des Gerichtshofes erfolgte.

2) Am 25. Nov. v. J. verließ der Schmiedemeister Thäl zu Czatkau mit seiner Familie und seinem Lehrling Julius Holzke seine Wohnung, nachdem er dieselbe durch ein Vorlegeschloß verschlossen hatte. Holzke entfernte sich auf dem Wege von Thäl unter dem Vorgeben, seine Tante besuchen zu wollen. Er ging aber nach der Wohnung seines Meisters, erbrach das Vorhängeschloß an der Thüre und gelangte durch die Letztere in das Innere des Hauses, wo er eine Tischschublade erbrach, daraus 8 Thlr. und ferner mehrere Kleidungsstücke, Fleisch und Brod, welche sich in der Stube befanden, stahl und sich damit entfernte. Holzke ist geständig. Er wurde wegen schweren Diebstahls in Rückfalle, ohne Mitwirkung der Geschworenen, zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt.

Kirchliche Nachrichten vom 25. März bis zum 8. April.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Käseberg Sohn Fr. Lir Gustav. Oberfeuermann Rauter Sohn Theodor Bruno. Barbier Schreiber Sohn Julius Heinrich Walter. Müllermstr. Rose Tochter Jenny Agnes.

Aufgeboren: Kgl. Kreisrichter Alex. Rud. Herm. Grünberg a. Caribau mit Zsfr. Emma Emilie Güttnier. Kaufmann Carl Jac. Horwald mit Zsfr. Emma Rosalie Kobenz a. Ohra-Niederfeld. Fleischermstr. Rud. Martin Selle mit Zsfr. Johanna Wilhelm. Langsch. Schuhmachermstr. Ludw. Rud. Hömflin mit Zsfr. Lisab. Farr. Schuhmacher Aug. Friedr. Stenzel mit Zsfr. Louise Mathilde Schneider.

Gestorben: Tapezierer Carl Aug. Wegel, 31 J. 8 M. 14 T., Typhus. Botenmeister A. D. Cornelius Stöck, 75 J., Ghirachlagfluß. Vermittw. Landchafts-Directorin Amalie v. Gralath, geb. v. Feller, 80 J. 8 M. 18 T., Nervenleiden u. Lungenlähmung.

St. Johann. Getauft: Kaufm. Schwarz Sohn Ludwig Leopold Georg. Tischlermstr. Velau Sohn Carl Johannes. Hrn. Dunk Tochter Johanna Wilhelmine. Schlofferges. Peters Sohn Carl Wilhelm.

Aufgeboren: Metallarbeiter Joh. Jac. Czarnedi mit Zuhine Kaszowski. Schuhmacherges. Aug. Wilhelm Braun mit Zsfr. Joh. Auguste Arbo. Schuhmacherges. Joh. Göckel mit Zsfr. Math. Henr. Herdemertins. Hr. Carl Niederländer mit Zsfr. Auguste Friederike Schlegel. Maurerges. Joh. Carl Aug. Wachowski mit Zsfr. Theresie Jeanette Schmidt. Tischlerges. Wilh. Dito Siebert mit Maria Juliane, vermittw. Glasermstr. Müller, geb. Fellekner.

Gestorben: Tischlerges. Zuch Tochter Martha Johanna, 3 J., Lungen- u. Rippen- u. Entzündung. Händlerfrau Wilhelm. Herbst, geb. Blank, 39 J., Pocken. Ledrgermstr. Fellekner Sohn Franz Hermann, 6 St., frühzeitige Geburt.

St. Catharinen. Getauft: Schuhmacherges. Wilsche Sohn Eduard Richard. Schiffszimmerges. Donath Tochter Margaretha Amalie.

Aufgeboren: Hauszimmerges. Wilh. Aug. Moris mit Zsfr. Albertine Lisab. Huse. Schuhmacherges. Carl Friedr. Rothsprad mit Zsfr. Marie Louise Rosalie Uezau. Gestorben: Regier.-Kanzlist Lindt Sohn Gustav Arnold, 14 J. 2 M., Lungenwindfucht. Vikualienhändler Schulz Sohn Paul Willibald Adam, 2 J. 3 M., Spasmus. Schuhmacherges. Frosien Sohn Carl Friedr., 2 M. 19 T., Krämpfe. Schuhmacherges. Wwe. Maria Pröhm, geb. Kroß, 77 J., Wafferkucht.

St. Bartholomäi. Getauft: Schuhmacherges. Daimberg Sohn Ernst Rudolf.

Aufgeboren: Maurerges. Ab. Rob. Ruff mit Louise Brunst. Strompolizei-Beamter Otto Henkel mit Zsfr. Wilhelmine Josephine Rewig.

St. Trinitatis. Getauft: Schuhmachermstr. Röder Tochter Maria Ottilie. Handlungsbch. Borowski Tochter Martha Charlotte Anaute. Fleischermstr. Habermann Sohn Franz Wilhelm Oscar. Magistrats-Cassirer Ludw. Sohn August Emil.

Aufgeboren: Kornträger Jos. Wolff mit Zsfr. Carol. Wilh. Oswald. Schneiderges. Carl Ludw. Wasen mit Zsfr. Dorothea Prabad. Kubtherr Carl Alb. Theod.

Wölfe mit Jgfr. Anna Constantia Subjekt. Töpfergef. Jul. Aug. Keiser mit Jgfr. Anna Dorothea Köschewski. Einwohner Ferdin. Troshinski a. Ohra mit Jgfr. Wilhelm. Dorothea Gronau.

Gestorben: Sattlermstr. Herm. Alb. Wölfe, 55 J., Apoplexie. Kreis-Larator Moriz Pfeffer, 54 J., Wassersucht. Weichensteller Liebeguth Tochter Maria Margarethe 2 M., Krämpfe.

St. Peter u. Paul. Getauft: Schlosser Strate Tochter Ana Clara. Kaufmann Strauß Sohn John Felix Daniel.

Aufgehoben: Kaufm. Joh. Nicolaus Harder mit Jgfr. Wilhelmine Auguste Vico. Aufseher Joh. Friedr. Aug. Bedereit mit Anna Catharina Harwarth.

Gestorben: Wwe. Maria Klippenburg, 77 J. 5 M., Lungen-Entzündung. Schneidermstr. Heinrich Kaunitz, 52 J., Lungen-Entzündung. Maschinenbauer-Frau Math. Louise Neudorff, 38 J. 6 M., Lungen-Entzündung.

St. Elisabeth. Getauft: Hautboist Zuchholdt Sohn Hermann Benno Arthur.

Aufgehoben: Reservist Michael Brod mit Jgfr. Wilhelm. Hof. Reservist Ludw. Christ. Kahn mit Anna Wilhelmine Kahn. Sergeant Ferdin. Julius Primage mit Jgfr. Auguste Rosalie Ornowski. Hautboist Herm. Berier mit Jgfr. Pauline Wilhelm. Boldt. Prem.-Lieut. Herm. Ed. Diarbi mit Jgfr. Clara Elisabeth. Bertram.

Gestorben: Musikleiter Georg Deblau, 21 J., Typhus. Füllfrier Joh. Nowakowski, 21 J., Lungenentzündung. Sträfling Erdmann Hiebert, 24 J., Schlagfluß. Füllfrier Carl Freitag, 22 J., Schwindel.

St. Barbara. Getauft: Kleidermstr. Kobieter Sohn Rudolph Ferdinand. Zimmergef. Schumann Tochter Elisabeth Magdalena. Einwohner Schamberger in Heubude Tochter Juliana Matwine. Zimmermstr. Sczypowski Sohn Alexander Henry William. Schuhmachermstr. Behrendt Sohn Paul Friedrich. Fabrikbesitzer Kragenacht Tochter Margaretha Elise. Kornmesser Wragawski Tochter Helene Maria.

Aufgehoben: Schiffszimmergef. Carl Ferdin. Termer mit Jgfr. Carol. Dorothea Krakau. Hilfs-Revisor in d. Rgl. Gewerfabrik Alb. Heinr. Nitsch mit Jgfr. Bertha Louise Klose. Maserstr. Carl Ferdin. Lamprecht aus Joppot mit Wwe. Henr. Prädar, geb. Muhlrad. Schlosser-gef. Carl Heinr. Woywodt mit Jgfr. Pauline Form. Maurergef. Joh. Friedr. Edward Variels mit Jgfr. Hanna Math. Sonnenburg. Schneidergef. Franz Hinzmann mit Wwe. Math. Lange, geb. Nitsch. Schneidergef. Herm. Zymowski mit Anna Amalie Bolesta.

Gestorben: Eigenthümer Wih. Wesenberg in Strobedich, 51 J. 2 M. 14 T., Krebsartige Krankheit der Speiseröhre. Zeugdiener-Wwe. Wilhelm. Eleonore Balsanz, geb. Arendt, 66 J. 2 M., Lungen-Entzündung. Frau Polizeicommissarius Anna Renate Poddig, geb. Kapke, 66 J. 4 M. 11 T., Chron. Luftröhren-Entzündung. Schmiede-gef. Frdr. Radtikal, 49 J., Lungenentzündung. Kaufmanns-Wwe. Charl. Andra, geb. Krause, 89 J. 3 M. 3 T., Altersschwäche. Reißschlagger. Koslowski todtgeb. Sohn. Hofbes. Frau Juliane Wilhelm. Hellwich, geb. Groth, in Gr. Walddorf, 47 J. 8 M. 28 T., Herzverweiterung. Zimmergef. Joh. Mich. Wessel, 66 J. 10 T., Lungen-Entzündung.

St. Salvator. Getauft: Eigenthümer Otto Sohn Reinhold Richard.

Gestorben: Rentier Wilhelm Ludwischen, 64 J., unbest. Krankheit.

Heil. Leichnam. Getauft: Klempnermstr. Lehmer in Langefuhr Sohn Hermann Alfred. Maserstr. Herbe in Schellingsfelde Tochter Emma Laura Pauline. Zimmergef. Kurz in Heiligenbrunn Tochter Johanna Sophie. Kaltbrennermstr. Ruit in Legan Sohn Paul Julius Conrad.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Seefahrer Möller Tochter Maria Franziska. Schuhmachermstr. Ketterling Tochter Meta Elisabeth. Königl. Seeloose Lindner Tochter Hanna Catharina. Seefahrer Pinsky Sohn Gust Robert Carl.

Gestorben: Seefahrer Manski todtgeb. Sohn. Matrose Jens Matthiesen auf dem dänischen Schiffe „Kronprinzessin Caroline“, Capit. Nielsen, 20 J., Sturz von der Raak auf Deck des Schiffes.

Auflösungen des Räthsels in Nr. 85 d. Bl.: sind eingegangen von A. Klitzkowski, Schulvorsteher; Louise Düring; Johanna Lidder; Rebfeidt; P. R.; C., E. u. R. B.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Lieut. u. Rittergutsbes. Sieffens a. Groß-Golmtau. Kaufm. Cyrich a. Cuxen.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Sawendig n. Gattin a. Golmtau. Die Kaufm. Drost n. Gattin a. Schropf, Hambroch a. Elbing, Beneus a. Culmbach, Linde P'Aronge und Gehrke aus Berlin u. Goldschmidt a. Göppingen.

Hotel du Nord:

Rittmstr. Ebeling a. Pr. Stargardt. Rittergutsbes. v. Levenar a. Salau. Kaufm. Grasherg a. Stuttgart. Bauführer Zapel a. Berlin. Fr. Gutsb. Pohl a. Sendlau.

Hotel zum Kronprinzen:

Oberstabsarzt Wenzel v. St. Maj. Schiff „Bertha“. Kreis-Physikus Schrader a. Neustadt in Westpr. Arzt Dr. Hoffert a. Puzig. Partikulier Pawlikowski aus Bromberg. Gutsbes. Gebr. Döring a. Rahden. Kaufm. Jagelli a. Cöln a. R., Alexander a. Heidelberg, Hamann a. Berlin, Dolder a. Hamburg u. Wirth a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Hering a. Mitekau. Die Kaufleute Würtemberg a. Elbing u. Treptow a. Leipzig.

Waller's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Below a. Ruzan u. Basse aus Lohar. Negociant Zurnbuld a. England.

Schiffs-Report aus Neufahrwasser.

Angelommen am 10. April: Philipp, Grau Nilley, v. Zankerleibing, m. Kohlen. Angelommen am 11. April: Freese, Antje Spithorst, v. Newcastle, mit Kohlen. Domle, Ida (S.D.), v. London, m. Gütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast. Gesegelt: 5 Schiffe m. Getreide, 4 Schiffe m. Holz, 3 Schiffe m. Ballast u. 1 Schiff m. Kalksteinen. Ankommend: 1 Bart. Wind: Süd.

Course zu Danzig am 11. April.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.22½	—	—
Hamburg 2 Mt.	151	—	—
Amsterdam 2 Mt.	143	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%	82½	—	82½
Pr. Rentenbriefe	88½	—	88½

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. April.

Weizen, 250 Last, 122.23 — 132 pfd. fl. 580 — 645; 121 pfd. fl. 550; 118.19 pfd. fl. 535; 117 pfd. fl. 480 pr. 85 pfd. Roggen, 119 pfd. fl. 366 pr. 81 pfd. Gerste, 102.105 pfd. fl. 292½ pr. 72 pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

10	4	332,86	0,4	NW. stark, bedekt.
11	8	333,10	0,5	SSW. mäßig, do.
12		331,22	4,0	Süd stark, do.

Bahnpreise zu Danzig am 11. April.

Weizen bunt 128 — 132 pfd. 90 — 104 Sgr. hellb. 122.31 pfd. 98/100 — 108 Sgr. pr. 85 pfd. Roggen 120.25 pfd. 62/62½ — 65/65½ Sgr. pr. 81 pfd. Erbsen weiße Koch. 62 — 65 Sgr. pr. 90 pfd. 3-G. do. Futter. 57 — 61 Sgr. Gerste kleine 100.110 pfd. 48 — 53 Sgr., do. große 105.112 pfd. 48/50 — 53 Sgr. pr. 72 pfd. Hafer 32 — 34 Sgr. pr. 50 pfd. 3-G. Spiritus 16½ Tblr. pr. 8000 %.

Bekanntmachung.

Söhrer Anordnung gemäß, soll das am Kielgraben belegene Dienst-Bohngedäude mit der Hausnummer Nr. 1 a in diesem Frühjahr auf Abbruch in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf den **15. April d. J.** in unserm Dienst-Lokale, Kielgraben Nr. 3, Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Unternehmungslustige werden eingeladen, in diesem Termin zu erscheinen. Die dem Verkauf zum Grunde gelegten Bedingungen liegen in den Dienststunden in unserm Bureau zur Einsicht bereit.

Danzig, den 18. März 1867.
Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 16. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, beabsichtigen wir an Ort und Stelle in Fürstenaufersfelde das zu dem Franz Klingenberg'schen Nachlasse gehörige cantonfreie Grundstück Fürstenaufersfeld, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsbäuden, Obstdarben und etwa 3½ Morgen culmisch Land meistbietend zu verkaufen.

Die Bedingungen können bei dem Rechts-Anwalt Boie zu Tiegenhof eingesehen werden. Fürstenaufersfeld, den 15. März 1867.

Die Franz Klingenberg'schen Erben.
Die Handschuhwäse, à Paar 1½ Sgr., befindet sich jetzt 3. Damm Nr. 17, 1 Treppe hoch.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 12. April. (123. Abonn.-Vorst.) Letzte Opern-Vorstellung in dieser Saison. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 3 Acten von J. Rossini.

E. Fischer.

Der heute begonnene Verkauf zum Besten der Gründung einer christlichen Herberge in Danzig wird in den beiden oberen Räumen der „Concordia“, Langenmarkt 15, 2 Treppen hoch — morgen — Freitag von 10 bis 5 Uhr fortgesetzt.

Es sind Gaben in großer Fülle und Mannigfaltigkeit eingegangen, zu deren Kauf freundlichst eingeladen wird.

Das Geschäfts-Lokal nebst Wohnung, Kettlerhager-Thor Nr. 13, worin seit einer Reihe von Jahren ein **Seide, Band- und Kurz-Waaren-Geschäft** mit gutem Erfolge betrieben worden, ist von Michaeli d. J. ab zu vermieten. Restitanten hierauf wollen sich melden Langgasse 61 bei August Mombert.

Rothwein, schönste Qualität, à Fl. 8 Sgr. **Moselblümchen** à Fl. 8½ Sgr., süßer **Ober-Ungar** à Fl. 10 Sgr., feiner **Muscate Lunel** à Fl. 7 Sgr., **Jamaika-Rum** à Fl. 10 Sgr. zu haben in der **Wein-Handlung Frauengasse Nr. 43.**

In Groß-Bialachowo bei Pr. Stargardt stehen **75 fette Hammel zum Verkauf.**

65 Fettbammel, Gewicht 100 Pfd., stehen Anfangs Mai c. zum Verkauf bei v. Dombrowski in Adl.-Lust.

Nächste Gewinn-Ziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000 **Größte** Prämien-Anlehen v. 1864. Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf Mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 u. u. gewinnen kann.

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Befügung des Betrages, Posteingahlung oder gegen Nachnahme sind baldigst u. nur allein direct zu senden an das Handlungsbüro

H. B. Schottensfels in Frankfurt am Main.

Verlosungs-Pläne und Gewinn Listen erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Lairitz'sche Waldwoll-Gicht- und Rheumatismen-Watte,

vielhundertfältig bewährt bei Zahnweh und jeglichen rheumatischen Erscheinungen, von 3 Sgr. ab frisches Waldwoll-Öel und Spiritus, Liqueur, Seife, Pomade u., ferner:

Prämierte

Lairitz'sche Waldwoll-Waaren,

als: Ellenzeuge, Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe für Damen und Herren, Strickgarne, Leibbinden, Brust-, Rücken- und Kniewärmer, die nach der Wäsche nicht einlaufen und recht preiswürdig sind, empfehlen

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34.

F. R. Kowalki, Langebrücke 2, am Frauenhor. **E. Kätelhott**, Rittergasse 17. Ärztliche Gutachten und Zeugnisse gratis.

Dampfbäder und alle Arten warme Bannenbäder, auch mit Zusatz von Lairitz'schem Waldwoll-Extract, empfiehlt

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34.